

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

244 (26.10.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 367, vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte adfektive Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Solange Anzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Waffler in Karlsruhe.

### \* Unverständliches und Verständliches.

In der „Bad. Landeszeitung“ schreibt der Herr, der den Artikel „Rein System schädlicher Milde“ in derselben Zeitung veröffentlicht hat, als Antwort auf unsere Bemerkungen zu seinem Artikel folgendes:

„Sehr muß ich den „Badischen Beobachter“ um das erwünschte Vergnügen bringen, mich der Annahme der geistlichen Hochangehörigen zu fassen, wie ich ihm auch die Freude nehmen muß, mich weiterhin für einen mit dem weltlichen oder kirchlichen Strafrecht in Konflikt geratenen Geistlichen ausgeben zu dürfen. Was überhaupt meinen Charakter angeht, so kann ich schwerlich um meines Alters und meiner Stellung willen der Redaktion des „Beobachters“ nicht die Berechtigung zuerkennen, über denselben zu urteilen. Uebrigens bin ich zu der Redaktion des „Beobachters“ durch schriftliche Mitarbeit und persönliche Begegnungen recht wohl bekannt.“

Meine erste Betrachtung, in Uebereinstimmung mit vorerwähnten Hochangehörigen und in höheren Stellungen befindlichen Geistlichen geschrieben, war an eine Stelle gerichtet, wo sie wohl einer Beachtung gewürdigt werden muß. Für den „Beobachter“ war sie nicht bestimmt, und ich ist mir und meinen Freunden völlig gleichgültig, wie er sich zu ihrem Inhalt stellt.

Während der Terrorismus des „Beobachters“ gerade eine geistig Bedeutendere im Kreis von ihm absieht, was man es mit Dank anerkennen, daß mit jener Urbanität, die über den andern Parteienstandpunkt hinausragt, deren Kritiken im nicht selten, nicht mit unheimlichen und frechen Verwundungen ihrer Person angegriffen. Persönliche dem Zentrum angehörige angelegene Laien und Geistliche, mit denen ich darüber sprach, sind der Ansicht, daß im „Beobachter“ ein Ton und eine Art der Polemik eingeschrieben ist, die nachgerade ein öffentliches Uebel und eine Schule der Verwilderung für die Zentrumspublikum ist.

Wir haben darauf zu erwidern: Zunächst ist es uns gleichgültig, was ein Geistlicher über uns schreibt, der die „Badische Landeszeitung“ vorzuziehen, um seiner Behörde Wünsche vorzutragen bezüglich der disziplinarischen Behandlung von Geistlichen, die sich, ob schwerer oder leichter, verhalten haben gegen das Strafrecht, ihre Christenpflichten und besonderen Standespflichten. Vielleicht wäre nur noch ein Wort genau so „geordnet“ gemeint für ein solches Vorhaben, nämlich der „Volksfreund“. Nur daß der „Volksfreund“ immerhin nicht auf eine so lange Zeit im Dienst „Kirchlichen“ und katholischen feindlichen Ideen zurückblicken kann, wie die „Bad. Landeszeitung“. Die Anticlerikalität hat hierin entschieden die „Bad. Landeszeitung“, wenn auch der „Volksfreund“ sich redlich bemüht, die „Bad. Landeszeitung“ zu erreichen bzw. zu übertrumpfen als Ersatz dafür, daß er noch nicht so lange hierin tätig ist. Ob daher wohl das Vorrecht des Alters im Kampf gegen den Katholizismus der Grund war, warum der Herr die „Bad. Landeszeitung“ vorzog?

Wo der Herr anerkennt mit Dank die Urbanität der „Bad. Landeszeitung“, die über die Verschwiegenheit des Parteienstandpunktes hinweggeht und vornehm genug denkt, um einen Artikel Aufnahme zu gewähren, der eine Tendenz gegen die Kirche in sich hat, die der ganzen Richtung des Blattes nur willkommen sein kann. Kann die „Bad. Landeszeitung“ jetzt doch triumphierend darauf hin verweisen: Seht, katholische Geistliche müssen zu dem „Kirchlichen“ Lager vielerjährigen „Bad. Landeszeitung“ kommen, um der Kirchenbehörde gute Ratschläge zu erteilen! Wir berichten den Herrn, der diesen eigenartigen Standpunkt vertritt, daß er sich sehr täuscht, wenn er meint, der „Bad. Beobachter“ sei nicht von derselben „Urbanität“. Wenn heute oder morgen ein nationalliberaler Führer sich an den „Bad. Beob.“ wendet mit einer scharfen Kritik an der nationalliberalen Parteileitung, der Herr darf überzeugt sein: wir sind in „urban“, über den gegensätzlichen Parteienstandpunkt hinwegzugehen und die Kritik zu veröffentlichen. Oder wenn ein Angehöriger der nationalliberalen Partei Maßnahmen der nationalliberalen Abgeordneten für verwerflich ansieht und weiß, eine Kritik darüber bringt er in der „Bad. Landeszeitung“, nicht an, und er wendet sich an den „Bad. Beob.“ — wiederum sind wir dann „urban“ genug, über den Parteienstandpunkt hinwegzugehen und die Kritik zu veröffentlichen. So war der „Bad. Beob.“ z. B. so „urban“, die Kritik an veröffentlichen, welche nationalliberale evangelische Geistliche ihm zuschickten, als die nationalliberale Partei und Fraktion sich gegen die Erhebung der Staatsdotationsausprüche, damals war nämlich die gegen den kritizierenden katholischen Geistlichen nimmer so „urbane“, „Bad. Landeszeitung“ nicht „urban“ gegen die nationalliberale Fraktion kritizierenden evangelischen Geistlichen, welche zu ihrer Partei und ihrem Bekehrter gehörten. Das ist die gerühmte „Urbanität“ der „Bad. Landes-

zeitung“. Für kritische und unkritische Leistungen gegen katholische Kirche, gegen Kirchenbehörde und Geistliche ist sie stets „urban“ bezüglich der Aufnahme. Anders dagegen, wenn es sich um kritische Leistungen gegenüber der eigenen Kirche handelt. Will das der Herr bestreiten? Er kann es nicht, denn gegen Tatsachen kommt er nicht auf.

Und betrachten wir einmal die „Urbanität“ der „Bad. Landeszeitung“, die sie — nicht gegenüber katholischen Geistlichen, welche an ihrer Behörde Kritik üben —, sondern gegenüber der katholischen Kirche und gegenüber dem katholischen Klerus selbst übt. Sicher könnte man ein Buch über dieses Kapitel schreiben, wenn man in die weitere Vergangenheit des Blattes zurückgehen wollte. Aber es soll nur an das Nächliegende erinnert werden. War es z. B. „urban“, als die „Bad. Landeszeitung“ vor einigen Wochen den Protest des Hl. Vaters und deutscher Kirchenfürsten gegen die Freiheiten Nathans als eine Wache, um Geld zu gewinnen, hinfällige? Ist es „urban“ gegen uns Katholiken, wenn die „Bad. Landeszeitung“ schreibt, der Protest der kirchlich-nationalen Gewerkschaften gegen das Wort des Ministers von Bodman sei nicht zu beachten, denn diese kirchlich-nationalen seien in Wirklichkeit „katholisch“? War es „urban“ gegen die katholischen Geistlichen, als die „Bad. Landeszeitung“ vor einigen Jahren anlässlich des Konflikts des Bischofs von Dijon mit Rom und seinem eigenen Klerus schrieb, der herabwürdige Klerus jener Diöcese rekrutierte sich aus jenen Bevölkerungsgruppen, welche die größten Kartoffeln hätten? War es „urban“, als sie nach der Gerichtsverhandlung und Freisprechung des Epistors Schwarz schrieb, dieser Mann habe mit dem Schwert seines Geistes das Dogmengebäude der katholischen Kirche zertrümmert? Dabei hatte Schwarz nichts getan, als das heiligste Altarsakrament in wüster Wähe beizumischen! War es „urban“, wenn die „Bad. Landeszeitung“ zur Zeit der Grafmann-Prozessur zur Verteidigerin Grafmanns sich aufwarf, der die katholischen Geistlichen allgemein der Unacht in Achtung und die katholischen Frauen des Ehebruchs mit Geistlichen beschuldigte?

In diese Front von „Urbanität“ gegenüber der kathol. Kirche und dem kathol. Volk hat sich dieser katholische Geistliche, der so dankbar die „Urbanität“ der „Bad. Landeszeitung“ preist, eingelebt. Was muß denn die „Bad. Landeszeitung“ noch tun, um diesen Mann davon zu überzeugen, daß ein katholischer Geistlicher, der sich nicht bloßstellen will, niemals von der „Urbanität“ — wir schreiben ja oben die Satyre dieses Wortes — der „Bad. Landeszeitung“ Gebrauch machen darf. Schlimm genug könnte man schon darüber urteilen, wenn das in politischen Dingen geschähe; schlimmer aber ist es, wenn es in kirchlichen und religiösen Fragen geschieht. Alle Achtung vor einem „urbanen“ Gegner; die „Bad. Landeszeitung“ ist dies jedoch nicht für uns Katholiken und am allerwenigsten für katholische Geistliche. Das sollte man aber einem katholischen Geistlichen, der sich auf sein ehrwürdiges Alter beruft, nicht sagen müssen; fast könnte man auf den Gedanken kommen, daß es da von jeder an etwas gesagt hat, was allerdings weder unter das weltliche, noch unter das kirchliche Strafrecht fällt. Alter schützt übrigens, wie der deutsche Volksmund sagt, vor Torheit nicht! Es ist Tatsache, daß die „Badische Landeszeitung“ von jeder das Blatt war, das sich mit Freude jeder Rebellion, offener und anonymer, von Geistlichen gegen ihre Behörde zur Verfügung gestellt hat — also „urban“ war für diese Rebellen. Vor allem ein alter Geistlicher dürfte das und zugleich auch das andere wissen, daß die schlimmsten Zeiten in der Geschichte der Kirche in Baden die waren, als der Klerus gegen den Bischof stand. Und trotzdem diese Entrüstung, wenn man dem Herrn seine ehrliche katholische Empörung darüber kundtut, daß ein katholischer Geistlicher die „Bad. Landeszeitung“ als Publikationsorgan gegenüber der Kirchenbehörde benützt! Wo bleibt denn da die Selbstachtung des katholischen Priesters?

Daß der Herr über den „Bad. Beob.“ böse geworden ist, begreifen wir, und ebenso, daß er ihm deshalb das Zeugnis ausgestellt hat, der Ton seiner Polemik sei verwerflich. Ueber den Ton einer Zeitung sind die Leser meistens verschiedener Meinung. Den einen ist der „Beobachter“ zu scharf, den anderen zu mild, den dritten sagt sein Ton gerade zu. Der Ton ist Temperaments- und Stimmungssache und richtet sich auch nach der Gegenwart. Wir gestehen auch, daß Leuten, welche nicht im Kampf stehen, wie eine Redaktion, vielfach die Schärfe mancher Ausdrücke nicht verstehen und manchmal eine Motivierung der Schärfe vermissen. Ebenso ruhig gehen wir aber auch, daß wir keinen Ausdruck für zu scharf halten gegenüber einem katholischen Geistlichen, der heute die „Bad. Landeszeitung“ benützt, um Kritik an Maßregeln seines Bischofs zu üben. Ein offener, freimütiger Mann hat andere Wege als die Presse, um seine Kritik an-

zubringen; sicher verschmäht er den anonymen Weg in die kirchenfeindliche Presse, wenn seine Gesinnung wirklich aufrichtig ist. Das ist unsere Meinung und Ueberzeugung, die wir jedermann gegenüber aussprechen und aufrecht erhalten. Der Hinweis des Herrn auf hochangehörige und in höheren Stellungen befindliche Geistliche kann uns davon nicht abhalten. Es gibt übrigens in Baden glücklicherweise wenig Geistliche, welche es billigen, wenn ein Geistlicher in die „Bad. Landeszeitung“ schreibt. Und der Artikel in der „Bad. Landeszeitung“ wird auch von solchen scharf verurteilt, welche im übrigen der Meinung sind, daß eine strengere Maßregelung von Geistlichen, die wirklich schweres Vergehen begangen haben, verständlich wäre und auf allgemeine Billigung rechnen könnte. Und wir gehören offenkundig zu diesen.

So viel für den geistlichen Mitarbeiter der „Bad. Landeszeitung“. Nun müssen wir noch ein Unrecht zu machen. Wir hielten es für einen „freien Schwund“, als die „Bad. Landeszeitung“ jenen Artikel brachte, angeblich aus der Feder eines kathol. Geistlichen. Wir sind nunmehr überzeugt, daß wir uns getäuscht haben, als wir glaubten, ein katholischer Geistlicher sei dessen nicht fähig und nehmen daher diesen Ausdruck zurück. Aber auf etwas anderes müssen wir aufmerksam machen, was vor allem die liberale Presse angeht. In den letzten Jahren und besonders in diesen Jahre kamen in Karlsruhe eine Reihe von Sittlichkeitsandalen vor, in welche Personen aus sonst sehr angesehenen Ständen und Kreisen verwickelt waren. Ständlos kann bekanntlich etwas sein, ohne daß es mit dem Strafrecht im Widerspruch steht. Es kam einer der größten moralische Lump und Nottel, ein Ehebrecher, ein Mädchenjäger, ein Maitressenhälter z. c. sein, ohne daß er mit dem Strafrecht in Konflikt gerät. Es gibt Ehrenmänner und Wiedererwäcker in angesehenen Stellungen, welchen man ins Gesicht spucken möchte, wollte man sie nach ihrem moralischen Wert und Verdienst behandeln. Das haben auch gewisse Karlsruhe Stände bewiesen. Und merkwürdig: Die Presse, die sonst so rasch bei der Hand ist, Stände aus geistlichen Kreisen an die große Glocke zu hängen und diese Glocke monatelang tagtäglich zu läuten, diese Presse hat alle Stände der letzten Jahre in Karlsruhe vollständig vergessen. Die gesamte Presse einschließlich sonstiger wissender Periodischen war nur eine rücksichtslos Gesellschafter, welche peinlich schweigend und schweigend. Nur an den Wirtshäusern wird dann und wann darüber geschwätzt, werden Scherze erzählt und spitzige Bemerkungen über den doppelten Weg zum Gefängnis und zum Zuchthaus z. gemacht. Der „Bad. Beob.“ hat keinen Grund, mit seiner Wissenschaft herauszurufen; denn er liebt den Skandalaloch überhaupt nicht. Aber wo bleiben die Blätter, welche sonst Stände in der Ferne und Stände in katholischen Kreisen mit Bonne in der Deffentlichkeit behandeln? Wir können ihr stillschweigend in ein e n Fall und ihre Redlichkeit im andern nur mit den Worten charakterisieren, welche von jeder eine große Rolle in der literarischen Phantasielandschaft! Und dazu verhilft der liberalen Presse sogar ein katholischer Geistlicher! Sapientia sat!

### Deutschland.

Berlin, 26. Oktober 1910.

\* Herr Monsignore de Mathies, mit seinem Schriftsteller-Namen Ansgar Albing, der, einer Hamburger Patrizierfamilie entstammend, vor Jahren katholisch und Priester wurde, schrieb aus Anlaß des Vorromanus-Engelika-Mummels ein geistreiches Buch: „Wir Katholiken und die andern“, in welchem er, der von Haus aus Republikaner ist, und sich von jeder viel außerhalb Deutschlands aufhielt, mit viel Satyre die bei jener Sache hervorgetretenen Erdenmitten behandelt. Darunter ist eine Stelle, die sich lustig macht über einen „Duodezfüßler“, der dem Papst einen Protestbrief geschrieben habe. Diese Stelle wurde alsbald auf den König von Sachsen bezogen, der bekanntlich einen Brief an den Papst schrieb. Die Stelle lautet nicht sehr respektvoll, wenn man dabei an eine bestimmte Fürsicht denkt. Nun schreibt de Mathies der „Köln. Volksztg.“ von Zürich aus:

„In Nr. 888 der „Kölnischen Volkszeitung“ lese ich Ihren Kommentar zu der Auslassung der „Frankfurter Zeitung“. Ein Nachklang zur Vorromanus-Engelika. Seine Majestät der König von Sachsen ist an der betreffenden Stelle mit keinem Worte genannt. Protestbriefe sind von verschiedenen Stellen aus nach Rom gegangen. Der Verfasser der Broschüre wollte nur sagen, daß die Nachwelt dereinst über das unvorsichtige geistliche Nachverhältnis zwischen dem Oberhaupt einer Weltkirche und einem gegen dieses Oberhaupt protestierenden Territorialfürsten lächeln oder vielmehr herzlich lachen könnte. Im Laufe der Kirchengeschichte ist mancher Protest gegen Rom erhoben und vergesen worden. Die recht katholische Gesinnung Seiner Majestät des Königs von Sachsen ist, wie Sie gut und richtig bemerken, allen deutschen Katholiken — und ohne Zweifel auch dem Heiligen Vater —

längst bekannt. Auch der Verfasser der Broschüre: Wir Katholiken und die — andern bezweifelt sie nicht. Um übrigens jede Mißdeutung der betr. Stelle auszuschließen, wird der Passus in der zweiten Auflage der Broschüre geändert werden.“

Das ist eine dankenswerte Erklärung, die dem Protest dagegen die Spitze abbricht. In Sachsen hat jene Stelle unter den Katholiken sehr verstimmt und die „Sächsischen Volksztg.“ schrieb u. a.:

„Diese Sätze sind in vollständiger Unkenntnis der Sachlage niedergeschrieben. Hätte der Autor vorher die Geschichte des Briefes studiert, so hätte er diese Worte unterdrückt. So aber ließ er sich von dem Freudenjubiläum der liberalen Presse überzeugen, daß der katholische Monarch einen „Protestbrief“ an den Papst gerichtet habe, der vom katholischen Standpunkte aus als Verleumdung der schuldigen Ehrfurcht Tadel verdient. Warum hat der Autor sein Urteil nicht nach Anfragen bei maßgebenden Personen gebildet? Er würde dort anders informiert worden sein. Man würde ihm gesagt haben, daß der Schritt des katholischen Königs von Sachsen im ganzen Lande mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen worden sei. Er hat in reifer Klugheit als konstitutioneller Monarch eines Landes gehandelt, dessen Staatsbürger in ihrer überwiegenden Mehrheit der evangelisch-lutherischen Kirche angehören. Es war einmal Tatsache, daß durch unverantwortliche Personen eine Erregung ins Land getragen worden war. Wir geben zu, daß der Hof gegen Rom der Beweggrund war. Aber diese Bewegung war eine offene Gefahr für den konfessionellen Frieden. Es konnte sich das Staatsministerium der Stellungnahme nicht entziehen und schloß sich dem Proteste an. Da sagte Se. Majestät aus eigener Initiative den Entschluß, dem Heiligen Vater in einem Handschreiben von der in seinem Lande tiefgefunden Erregung Kenntnis zu geben, die jener Passus in der Engelika hervorgerufen hat. Als Monarch löset auf ihm die schwere Verantwortung für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens. Die Katholiken Sachsens begründen daher dankbar seinen Schritt.“

Das Büchlein von de Mathies enthält auch noch andere Stellen, die rein subjektiv vom Standpunkt seines Verfassers aus verstanden werden müssen, von der gegnerischen Presse aber eifrig zitiert werden, als ob das Bekenntnisse der deutschen Katholiken wären. Auch die „Köln. Volksztg.“, die bekanntlich letzthin so lange brauchte, bis sie erfuhr, daß das Gerüde von einer Maßregelung des Kardinals in Köln Schwindel sei, bringt diese Zitate außerordentlich fix. Uebrigens hat sie diesmal doch auch sofort eine ablehnende Erklärung der „Köln. Volksztg.“ gebracht. Wir lehnen das Büchlein de Mathies weder ab, noch nehmen wir uns um dasselbe besonders an. Wir haben zu beiden keinen Grund. In der Zeit des absoluten Subjektivismus sollten vor allem jene Blätter mit ihrer Verurteilung etwas zurückhalten, welche selbst auf dem Boden des Subjektivismus stehen. Ansgar Albing ist allmählich zu jesuitarischen Persönlichkeiten geworden als Schriftsteller, der genau so seine Licht- und Schattenseiten hat, wie auch andere Schriftsteller. Es fällt uns z. B. auch nicht ein, Hansjakob abzulehnen, obwohl er viele subjektive Ansichten vertritt, mit denen wir gar nicht einverstanden sind. Entschieden zu weit geht es aber, wenn man gar den Papst mitverantwortlich machen will für das, was de Mathies geschrieben hat. Schreibt doch die „Bad. Landeszeitung“ Nr. 493:

„Es erscheint nach Ansicht gutunterrichteter Persönlichkeiten in der Umgebung des Königs Friedrich August von Sachsen nicht ausgeschlossen, daß der König ein neues Handschreiben an den Papst richtet, um Aufschluß darüber zu erhalten, ob der Papst diese Beschimpfung seiner, des Königs, Person billigt und welche Maßregeln er dagegen zu unternehmen gedenkt, damit nicht diese Beschimpfung in einem vom Papst sonst scharf auf gezeichneten Schriftstück gesehen ließe. Denn auf den „Index“ bezogener Bücher kam das Mathies'sche Bekenntnis nicht gesetzt werden, da es nicht gegen die Kirchenlehre verstoßt. In den Kreisen des katholischen Klerus in Dresden befindet man sich dieser Angelegenheit wegen in großer Verärgerung.“

Wie die genannte Korrespondenz weiter erzählt, hat man sich auch in maßgebenden Regierungs- und Justizkreisen eingehend mit der gegen den sächsischen König gerichteten Schmähschrift des päpstlichen Vorons beschäftigt und auch die Frage ventilirt, ob eventuell gegen den Verfasser strafrechtlich vorgegangen wäre. Da aber letzterer sich zurzeit nicht auf deutschem Boden befindet, sondern sich in Rom aufhält, so ist die Erledigung dieser Frage einstweilen zurückgestellt worden. Man ist aber in Dresden juristischen Kreisen der Ansicht, daß der Majestätsbeleidigungsparagraph nicht heranzuziehen ist.

Die „Bad. Landeszeitung“ entnimmt dies der „Sächsischen Zentralkorrespondenz“. Das ist ja außerordentlich fein, wie hier liberale Blätter dem Schriftsteller de Mathies den Index und den Majestätsbeleidigungsparagraphen an den Hals schiden möchten. Außerst charaktervoll! Uns fällt es gar nicht ein, dieser alberne Hege mitzumachen. Das Büchlein von de Mathies ist, abgesehen von einigen Stellen, in denen er subjektive Bekenntnisse ablegt, recht interessant und voll Geist und wenn er, wie er der „Köln. Volksztg.“ mitteilt, bei der zweiten Ausgabe die eine oder andere Stelle als zu subjektiv wegläßt, dann wird das Büchlein noch besser. Mehr Freiheit!

Die Sozialdemokratie als Förderin der Wissenschaft. Die „Leipziger Volkszeitung“ bringt einen Artikel, den sie mit der geschmackvollen Ueber-

Schrift zielt: „Wimbam, Wimbam.“ Es ist natürlich ihr gutes Recht, auch bei einer solchen Feier die Sünden anzuzählen, die im Kultusministerium begangen worden sind, so z. B. die Nichtzulassung des Dr. Arons zur Privatdozentur, obwohl Dr. Arons nicht über Politik, sondern über Physik sprechen wollte. Wie groß aber der Haß gegen alle Bildungsbeförderungen und alle Aufwendungen für wissenschaftliche Fortschritte ist, wenn sie nicht von der allein seligmachenden Sozialdemokratie ausgehen, zeigen die häßlichen Bemerkungen über die geplanten Erweiterungen der Universitätsinstitute. Die „Leibz. Volkszeitung“ schreibt darüber wörtlich: „Es lohnt nicht recht, auf das langweilige Wimbam jener augenblicklich in Berlin vollziehen. Im Grunde wäre über diesen Schmal nur das selbe zu sagen, was vor einem Jahre in dieser Zeitung bei der Universitätsfeier Leipzig gesagt worden ist. Auch der Redegang, mit dem sich Kaiser Wilhelm II. an der Feier beteiligte, verlangt keine weitere Erwähnung. Es ist die übliche Rede. Er erwähnen würde höchstens, daß eine Gesellschaft gegründet werden soll zur Gründung und Erhaltung wissenschaftlicher Institute, und daß Wilhelm II. für diesen Zweck bereits von Privatleuten, die ihr wissenschaftliches Interesse mit ihrer Sehnsucht nach Ordensbeförderungen zu vereinigen wissen, 9 bis 10 Millionen Mark erhalten hat. Ueber den Charakter dieser Gesellschaft herrscht kein Zweifel: Wilhelm II. hat Professoreln, und so werden die nötigen geistigen Beigardisten nicht fehlen.“

Vor einiger Zeit hatte übrigens auch der „Vorwärts“ einen Aufsatz über Shakespeare, der das non plus ultra von Bananentum war. Shakespeare, der unsterbliche Dramatiker und Menschenkenner und -Schilberer, wurde dort ob seiner S o n i g s Dramen für abgemacht. Das Ganze kam darauf hinaus, daß Shakespeare für die heutige Welt nichts taugt, weil er kein Sozialdemokrat war und zu viel Könige und Hofleute in seine Dramen brachte. Das hindert ihn aber nicht, auf den Zukunftskönig zu triffen und mit ihm herum über Kunstfragen. Fällt uns gar nicht ein. Daß der Volksfreund über Kunst, über Shakespeare zc. zc. ebenso andere Ansichten hat, wie über Religion, Politik, Sittlichkeit zc. zc., das wissen wir längst. Daß er uns deshalb beschimpft, wissen wir auch. Aber wir sagen „Gottlob“ und tragens weiter.

Die **Sollennitäten des deutschen Reiches.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Uebersicht der Sollennitäten aus den Jollen und Gebühren für die Zeit vom 1. April bis Ende September. Darnach betrug die Sollennitäten aus Jollen nach Abzug der Ausfuhrvergütungen usw. 327 647 247 M., die Jollennitäten 305 629 355 M., gegenüber dem Jahresvoranschlag von 631 900 000 M.

Bei den verschiedenen Steuern betrug die	Sollennitäten	Jollennitäten	Voranschlag
Zehntsteuer	5308416	4987494	14413000
Figarettensteuer	14401645	10942159	23711000
Einkommensteuer	77653834	75141390	58048000
Schleiersteuer	28204257	26654503	18000000
Verbrauchsabgaben für Branntwein	85568025	71329511	180000000
Umsatzsteuer	366637	350381	503940
Schwarzsteuer	4883279	4948773	10210000
Zehntsteuer	4326586	4068029	15013000
Grundsteuer	7292176	6280283	15010000
Brandsteuer-Übergangsabg.	55930483	53019774	115500000
Spielartensteuer	792148	894108	1819200
Wahlsteuer	9314266	9314266	20000000
Wahlsteuer	24058833	23577656	49000000
A. von Wertpapieren	2590093	2451144	13320000
B. von Kauf u. sonstigen Anschaffungsgegenständen	11586715	11352138	31250000
D. Lotterien:			
a. für Staatslotterien	12216909	12236909	31250000
b. für Privatlotterien	10107393	9981499	10850000
E. Zehntsteuer	7878705	7722131	14700000
F. Personenabgaben	11123942	10901463	18620000
G. Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge	1925217	1886712	1960000
H. Vergütungen an Mitglieder von Ausschüssen	2801174	2745151	3920000
J. Zehnt	1984608	1944916	7350000
K. Grundstücksübertragungen	20194702	21745537	25480000
Erbschaftsteuer	20582389	20583389	34000000
Staatliche Gebühren	886708	874168	1476960

Eine nicht uninteressante Geschichte erzählt das „Berl. Tageblatt“ (Nr. 530) in einer Phantastie über das Verhältniß der Kardinalen Fischer und Stopp. Wir lesen da: „Der Mann (Kardinal Stopp) ist gemeint, den viele

einmal für recht gefährlich Flug zu halten Grund hatten, scheint sich in letzter Zeit merklich geändert zu haben. Unmöglich ist es nicht, daß man den Anstoß zu dieser Aenderung in einem Vorgange zu suchen hat, der schon mehrere Jahre zurückdatiert. Im Oktober 1901 trat die alte Kardinalin von Hessen zum katholischen Glauben über. Wir vermögen im Augenblick allerdings nicht festzustellen, ob der Uebertritt sogleich bekannt geworden ist. Jedenfalls konnte er der Dauer nicht verborren bleiben, und er soll in dieser Angelegenheit einen ziemlich deutlichen Brief an die Kardinalin geschrieben haben. Wenn Wilhelm I. R., als Chef des Hauses Hohenzollern — die Kardinalin ist eine Schwester des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl — einem abtrünnigen Mitgliede seine Meinung kund und zu wissen tut, so kann man sich denken, daß es ohne etliche „impulsive“ Wendungen nicht abgeht. In die Offenlichkeit ist dieser Brief, soviel wir uns entsinnen, nicht gedrungen. In der Umgebung des Kardinals Stopp aber behauptet man, ihn zu kennen, und mindestens einige Straffstellen daraus. Und so darf man wohl mit Grund vermuten, daß Sr. Eminenz auch der Wortlaut nicht fremd geblieben ist. Seitdem — so jagt man — sieht der Breslauer Fürbischof Gessenpfer am helllichten Tage.“

Wir verzichten darauf, zu den Glosien des Berliner Maties etwas zu sagen; sie sind offenbar Phantasie. Dagegen scheint die Sache mit dem Brief zu stimmen. Auch wir haben schon davon gehört und kennen selbst eine der impulsiven Aeußerungen, die der Brief enthalten soll.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 24. Okt. Der Heredesanspruch der österreichischen Delegation begann heute die Verhandlung des Marinebudgets. Berichterstatter Schlegel hob die bestreute Haltung Deutschlands während der Annerionskriege hervor. Die Krise habe gezeigt, daß die Monarchie bundessfähig sei. Der Marinekommandant erstattete ein gleiches Exposé wie im Marinemuseum der ungarischen Delegation. Gegenüber einer Anfrage des Delegierten Seig über den angeblichen Widerbruch, der zwischen dem speziell den Finanzminister von Bilinski über die Dreadnoughts abgegebenen Erklärungen und den darauf bezüglichen Ausführungen des Marinekommandanten bestehen, konstatierte der Marinekommandant, daß die Zustimmung zur Offerte des Stabliments wegen des Baues zweier Dreadnoughts von den gemeinsamen Ministern erteilt wurde und daß die beiderseitigen Ministerien erst in der gemeinsamen Ministerberatung am 5. Juli hiervon Mitteilung erhielten. Der Marinekommandant erklärte ferner, wir haben genügt die moralische Verpflichtung zur Uebernahme der Schiffe, aber da die Nachfrage nach diesem Artikel wirklich regte, wurde der Stabliment sichtlich nicht verliert, wenn die Uebernahme durch uns nicht erfolgen würde, weil ein Verkauf zweifelslos nach einer anderen Seite sofort durchgeführt werden könnte. Ministerpräsident Frhr. v. Wiener fügte hinzu, die fragliche Erklärung des Finanzministers v. Bilinski sei bereits am 16. April abgegeben worden, also zu einer Zeit, wo die österreichische Regierung keine Kenntnis von einer Vereinbarung mit dem Stabliment hatte. Die Haltung der österreichischen Regierung sei daher eine solche, daß dadurch einem verfassungsmäßigen Recht der Delegation in keiner Weise präjudiziert werde. Seig beantragte eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, mit der italienischen Regierung Verhandlungen wegen Einschränkung der Jollennitäten einzuleiten.

### Türkei.

Konstantinopel, 24. Okt. Gestern nachmittag wurde in einem Theater in Pera eine von der türkischen Kolonie organisierte Protestversammlung gegen die englisch-russische Aktion in Persien abgehalten. Zahlreiche Türken, insbesondere Offiziere wohnten der Versammlung bei. Mehrere Redner, unter ihnen ein Lunerier, appellierten an die Solidarität der mohamedanischen bzw. asiatischen Völker und betonten, daß die Teilung Persiens für die Türkei verhängnisvoll sein werde. Daher müsse sich die türkische Regierung mit aller Kraft, hauptsächlich durch Annäherung an den Arabismus dagegen wehren. Der Abg. Uebelkall hob hervor, daß Deutschland an die Stelle Englands als Stützpunkt für die mohamedaner getreten sei und äßte die Dienste auf, die Deutschland den mohamedanern wiederholt geleistet habe. Der Redner forderte die Versammlung auf, an Kaiser Wilhelm ein Telegramm zu richten, in welchem unter Berufung auf die früheren Dienste die Hoffnung ausgedrückt wird, daß er die Teilung Persiens nicht erlauben werde. Der Antrag wurde unter lebhaftem Beifall und dem Ausruf: „Es lebe Deutschland!“ angenommen, während gegen die Mächte der Tripleentente Verworfungen ausgesprochen wurden.

Konstantinopel, 24. Okt. Die Hoforte hat halbamtlich der Presse die Bedingungen der französischen Regierung für die Notierung der türkischen Anleihe mitgeteilt. Darnach verlangt Frankreich: 1. Ernennung eines

französischen Beirats, der in alle durch den Oberrechnungshof zu revidierende Dokumente Einsicht nehmen und darüber machen soll, daß die Befugnisse des Rechnungshofes den Beschüssen der Kammer entsprechend ausübt werden; 2. die Ernennung eines französischen Generaldirektors des Zentralrechnungswesens; 3. die Hoforte soll die im Sinne der Forderungen Frankreichs auf dem finanziellen Gebiet einzuführenden Reformen der französischen Regierung offiziell mitteilen; 4. Frankreich verlangt Ueberweisung des größten Teils der Beistellungen aus dem Ertrag der Anleihe. Der Finanzminister hat den Vertretern der Presse erklärt, daß die einfache Vertikure der Bedingungen genüge, um den ablehnenden Standpunkt der Hoforte zu verziehen und hinzugefügt, er werde unverzüglich, vielleicht schon morgen, Verhandlungen mit einer Gruppe der größten deutschen Banken beginnen, die entweder einen Vorstoß gegen Schatzkassene zu gewähren oder die Anleihe zu übernehmen bereit sei.

### Frankreich.

Reorganisation des Generalstabes. Der Präsident der Republik hat einen vom Kriegsminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf unterzeichnet, durch den der Generalstabdienst nach dem Muster des Großen deutschen Generalstabes hergestellt werden soll. Der Entwurf, der demnächst dem Parlament vorgelegt werden wird, bestimmt insbesondere, daß der Generalstabdienst sowohl durch Offiziere aller Waffengattungen mit Generalstabspatent als auch durch Hilfsoffiziere ohne Generalstabspatent versehen werden soll. Hierdurch wurde es möglich, die Generalstabsoffiziere weniger zum Bureauendienst heranzuziehen und sie dafür längere Zeit im aktiven Truppendienst zu belassen.

Ein Rundschreiben der Terroristen. Mehrere Blätter melden, die Polizei sei in den Besitz eines Rundschreibens gelangt, in dem eine Gruppe von Terroristen anfrühdig, daß sie die Ermordung der höchsten Beamten der Republik wegen ihres Verhaltens beim Eisenbahnerstreik beschlossen hätten. Der mit der Ueberwachung der Anarchisten betraute Polizeikommissar Guillard scheidet gegenwärtig nach einer geheimen Druckerlei, in der das Rundschreiben hergestellt worden ist. Zum Schutze der bedrohten Persönlichkeiten seien alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden. Die Polizei stellte auch Nachforschungen nach den Urhebern von Drohbrieffen an, die täglich dem Polizeipräsidenten und anderen Polizeibeamten, sowie verschiedenen Gerichtsperjonen zugehen.

## Baden.

Karlsruhe, 26. Oktober 1910.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst begeben, dem hiesigen Dr. med. Max Zeilinger in Karlsruhe die untertänigste nachgehende Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Kaufmann Emil Reinhardt in Mannheim seinem Ansuchen entsprechend seines Amtes als Handelsrichter-Stellvertreter bei den Kammer für Handelsachen beim Landgericht Mannheim zu entlassen.

Die Entlassung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Gehobnharchitekt Hermann Ball in Durach zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen berufen.

### Allerheiligen — Allerseelen.

Bisher war es üblich, daß an den beiden aufeinanderfolgenden Festtagen Allerheiligen und Allerseelen die Schulen geschlossen waren. Dieses Jahr fallen nun die beiden Festtage auf einen Dienstag und Mittwoch. Infolgedessen hat der Oberkultur angeordnet, daß diesesmal am Allerheiligentage Schule abgehalten und dafür der Montag freigegeben wird, jedoch heuer Lehrer wie Schüler vom Sonntag, den 30. Oktober, bis einschließend Dienstag, den 1. November, drei Tage Ferien haben.

So melden verschiedene Blätter. Die Notiz ist missverständlich. Wichtig ist, daß der zwischen Sonntag und Allerheiligen liegende Montag freigegeben wird. Ebenso wird aber auch am Allerheiligentage, bis bisher, so viel Stunden freigegeben, als zum Besuch des Allerheiligendienstes für die katholischen Schüler notwendig ist. Das ist ja überhaupt der Grund, warum bisher am Allerheiligentag Unterrichtsstunden ausfielen.

### Parlamentarisch oder konstitutionell?

Reichsminister Willow hat sich gegen das deutsche Volk und seinen Kaiser viel zu Schulden kommen lassen. Unter dem, was er gegen den Kaiser sich hat zu Schulden kommen lassen, steht oben sein Versuch, die Stellung

des Kaisers zu der eines parlamentarischen Herrschers herabzudrücken. Allem Anschein nach wollen nunmehr die Linksliberalen den Ruf nach einem

parlamentarischen Kaiser zu einer programmatischen Forderung machen. Nach dem „Preis. Nachr.“ (Nr. 248) hat Abg. Benedey in einer Verammlung zu Emmendingen am 23. Oktober es so getan. Das eben genannte Blatt erzählt darüber:

„Er widmete zunächst dem in deutschen Reiches herrschenden Regierungssystem ernste Betrachtungen und stellte die Forderung eines parlamentarisch freirechtlichen Regiments auf. Wenn auch manche Einrichtungen in Deutschland, z. B. die Arbeiterversicherungsgefe, Vorbildlich für andere Länder seien, so lasse doch die politische Machtverteilung zu wünschen übrig und Aenderung herbeiführen zu lassen. Das Gesetzesgebundenheit des Kaisers sei ein Merkmal des Mittelalters, mit dem man endlich aufräumen solle; in anderen Ländern sei es längst über Bord geworfen. Das Wohl und Interesse des Volkes, nicht der Wille des Regenten sei das höchste Gesetz. Redner wies als Beispiel auf das parlamentarisch regierte England hin; in keinem Land sei infolge dessen die Monarchie so populär wie eben dort.“

Die Frage, ob parlamentarisches System oder konstitutionelles sei eine doppelte Seite. Man kann fragen: was ist an sich und unter allen Umständen vorzuziehen und man kann fragen: was ist unter bestimmten Verhältnissen das Beste?

Wir unterrichten sind der Meinung, das konstitutionelle System sei an sich und unter allen Umständen vorzuziehen.

Wir sind der weiteren Meinung, daß bei uns in Baden die Voraussetzungen gar nicht gegeben sind, unter welchen etwa das parlamentarische System eingeführt werden könnte.

### Zentrum und Konservativen.

Das „Karlsruher Tageblatt“ meldet: „Wahlbündnis zwischen Zentrum und Konservativen.“ Karlsruhe, 26. Okt. In der heutigen Sitzung der konservativen Partei wurde, nachdem das Zentrum die Abgabe einiger Sitze an die Konservativen zugestanden hatte, beschlossen, in allen politischen Fragen, insbesondere bei der kommenden Reichstagswahl, mit dem Zentrum Hand in Hand zu gehen.

Das „Karlsruher Tageblatt“ sollte mit der Verbreitung solcher Nachrichten etwas vorsichtiger sein. Die Nachricht von einem Bündnis zwischen Zentrum und Konservativen von Abgabe einiger Sitze an die Konservativen ist durchaus unrichtig. An der Nachricht ist nichts richtig, als daß die Konservativen gestern Sitzung hatten und daß die Beziehungen zwischen Zentrum und Konservativen dieselben sind wie bisher.

### Die Konservativen in der Rheinprovinz.

Die Nationalliberalen marschieren bekanntlich nach dem Osten, um dort in den konservativen Bezirken Eroberungen zu machen. Gleichzeitig marschieren die Konservativen nach dem Westen. Am letzten Sonntag hielten die Konservativen zum erstenmal einen Parteitag in Köln. Abg. Freiherr von Nichte hofen hielt dort eine Rede, die zum Teil auch in Baden Beachtung verdient. Er führte u. a. aus:

„Klarheit und Wahrheit nach oben und unten ist nötig; die Konservativen sind keine Abgänger. Sie sagen auch nach oben, was ihre Ueberzeugung ist; sie sagen auch nach unten, was dem Despotismus der Massen, selbst bei der Gefahr hin, nicht immer vollständig zu sein. Wir sind die Freunde der Konservativen immer Klarheit und Wahrheit zum Ausdruck zu bringen, wenn man ihre Darlegungen sich vergegenwärtigt, unter anderem die Bezeichnung „Jahrgang der Aufklärung“? Was man ihnen gelassen und verbreitet wird, ist unglücklich. Auch wenn selbst habe dies erfahren; man habe ihm fast alle Steuerdeklarationen vorgelesen, trotzdem er sich höher geschätzt habe, als er war. Aber mit Verachtung nehmen es die Gegner nicht genau; es bleibt immer etwas hängen. Wie die Sozialdemokratie agitieren, brauchen er nicht zu sagen; sie loben von der Verdrückung. Wo sie die Macht hat, ist sie das Antichristentum in ausgesprochenster Gestalt. Da glauben manche, die Revisionisten würden sich mauern. Wenn sie sich in den letzten 15 Jahren gemauert hätten, dann müßten sie schon ganz wunderbare Kerle jetzt sein. Der Revisionismus ist gefährlicher als die Mehrheit von Woddeburg. Noch gefährlicher als die Revisionisten sind die, die unter den bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie kooperieren. Er erinnere in dieser Beziehung an den hiesigen Minister v. Bodman.“

Das Vorkommnis in Baden in Kassel Arbeit gebracht! Der Vorleser des nationalliberalen Jugendbundes meinte gestern in Köln, Vorkommnis in Baden sei die Verdrückung des nationalen Volkes gewesen. Zum Vollen fehlt da das Volkswort. Es gehört ein Verdrückungswort, das von nicht effizienter Schärfe dazu, aus Vorkommnis Rede zu ziehen, welche Ziele er gesetzt hat. Ist Demokratie die Klarheit des nationalen Volkes?

Auch der Reichstag läßt die Klarheit vermissen, das geht besonders sein letztes Flugblatt. Wie will der Reichstag gerecht werden den kritischen Ereignissen, die sich auch für die Großindustrie abspielen? Wie die Großindustrie schützen gegen den Terrorismus, gegen die Massenherdrückung? Wie die Arbeitswilligen schützen? Wie die Industrie schützen gegen die einseitige Fortführung der Sozialpolitik? Geh. Rat Niehner habe mit seinen Entgegnungen auf die Darlegungen der „Köln. Allg. Ztg.“ eine völlige Unkenntnis der geschichtlichen Vorgänge kundgegeben.

Wir haben uns betruht über die Vorwände-Entwicklungen; aber wir wollen den Vorgang nicht lassen. Die sympathisch begrüßt auch uns die Rede, die Reichstag hiesiger am vorigen Sonntag in Köln gehalten hat. Auch die Konservativen haben heute im eigenen Lager, die ihrer Konfession gefährlicher sind als die Sozialisten. Martin Luther würde manche evangelische Theologen zum Kessel hinausjagen. Wer mit uns in den Dingen übereinstimmt, der ist unser Bundesgenosse.“

Es wird ja nicht alles gefallen, was der Redner gesagt hat; auch in Baden ist viel gelogen oder verbreitet und nicht berichtet worden, was von norddeutschen Liberalen und sozialdemokratischen Wählern über Steuerdefraudation kolportiert wurde. Und gerade in Baden gibt es Revisionisten und solche, welche laut der Aeuherung Nichtsofens gefährlicher sind, als die Revisionisten; auch in Baden gibt es Leute, welche die Enzuffika politisch auszufüllen suchen. Darum sei die Rede auch für Baden zitiert.

### Eine Verantbarung des Ministers Freiherrn v. Bodman.

Nr. 293 der „Köln. Ztg.“ hat einen Artikel mit 2 Sternen gebracht, der denwack aus Regierungskreisen dem Blatte zugestellt worden ist und vom Publikum auch so angelesen werden soll. Sein Inhalt ist eine Polemik gegen den „Freiburger Boten“, der den Bericht gemacht haben soll, die Bezeichnung des Ministers als „Genosse“ zu rechtfertigen. Der Gegen-Artikel in der „Köln. Ztg.“ befaßt in seinem ersten Teil: „Der „Freiburger Boten“ schreibt in seiner Nr. 241 vom 22. Oktober: „... Die Bezeichnung „Genosse“ hat für Minister v. Bodman ihre volle Berechtigung.“ Und an ein-

bringen wird, der Besuch konzertaler Veranstaltungen meistens zu wünschen übrig läßt. — Was ist ein Niederabend gehören zu den seltenen Fällen und es war bemerklich, daß das Konzert von Mainz nicht stärker besucht war, denn der Sänger hat gehalten, was die ihn vorausgeleitete Bekanntheit verpracht. Er besitzt einen markigen Bass, dessen ziemlich umfangreiches Tonregister in jeder Lage ausgeglichen, die Stimme spricht besonders in der Mittellage und Tiefe sympathisch an, aber auch die hohen Töne haben Kraft und Fülle. Der Sänger hat seine Mittel in voller Gewalt und versteht es, ausgezeichnet zu singen. Er ließ den poetischen Inhalt seiner Lieder auch poetisch in Tönen ausklingen und wußte als echter Künstler den verschiedenen Stimmungen der Lyriker warme, lebendige Farben zu geben. Nur so war es möglich, daß die meist entsetzten, bald sentimental, bald weltchmerzlich gehaltenen Wort- und Lieddichtungen fesseln und keine Monotonie aufkommen ließen. Der Künstler, der in deutscher, französischer und englischer Sprache Lieder von Schubert, Brahms, Arthur Goode, Wm. Arms Fisher, Hans Sommer, Roland Boquet, A. Wungert, Karl Rembau, Claude Debussy und Richard Strauß vortrug, ist ein Konzertsänger par excellence, den zu hören wirklich interessant war. v. S t e d e n.

X Heideberg, 25. Okt. Mit einem in jeder Hinsicht vorzüglichem Besuche nahmen die Festveranstaltungen des Heideberger Bachvereins am Montag ihren Fortgang. Mit Höchstzucht und außerordentlicher Kenntnis des Bachschen Stils dirigierte Felix Motz das Brandenburgische Konzert Nr. 6 und ein Orchesterfuite für Flöte; Philipp Wolfrum und Max Reger spielten in feiner

ster Abtönung ein Konzert für zwei Klaviere, Professor Fiech-Berlin entzückte mit dem tadellos gespielten Violinkonzert und Wolfrum bewies mit der Phantasie in G-Moll erneut seine Meisterschaft als Organist. Die von Motz bearbeitete „Bauernkantate“, im Kostüm gespielt, beschloß mit ihrer heiteren Note den hochbefriedigten Abend. — Am Dienstag vormittag kam instrumentale-bonale Kammermusik zu Gehör. Sermann Roppen unterstützte mit der Orgelorgone Nr. 1 den guten Eindruck, den man schon früher von ihm gewonnen. Nach einer Kantate und einer Suite für Violine beschloß das Brandenburgische Konzert Nr. 5 die Veranstaltung. Ein äußerst stimmungsvoll verlaufener Skatatenabend am Dienstag bildete den Schlußstein des vorzüglich vorbereiteten und durchgeführtten Musikfestes. Der Großherzog, Prinz und Prinzessin Max wohnten auch dem heutigen Konzerte an. — Die Mitglieder des Bachvereins ließen durch ihren ersten Vorstand ihrem gefeierten Dirigenten Philipp Wolfrum Verliog's sämtliche musikalische Werke überreichen.

### Kirchliche Nachrichten.

X Karlsruhe, 24. Okt. Superior F. Eubius (Schmann aus Wahlen, Baden), welcher seit 5 Jahren als apostolischer Missionar auf der Karolinenthal Insel wirkte, wie er dieser Tage einem heiligen Fremde aus Vort Sab gemeldet, in nächster Zeit nach Deutschland kommen. Die bewunderliche Reise ging bis dahin gut vonstatten. Möge er hier im Vaterlande die verdiente Erholung für sein ferneres Wirken finden!

— Ettlingen, 25. Okt. In der geistigen Pastoralverwaltung des Ettlinger Landkapitels wurde an Stelle des Herrn Pfarrers Rudolf, bisher in Schöllbrunn, jetzt in Wettelbrunn, Herr Pfarrer Ellensohn als Pfarrer und Herr Pfarrer Peter von Speffart zum Definitio gewählt.





**S. MODEL**



1836 Gegründet 1836.

HOF LIEFERANT

1836 Gegründet 1836.

Die Herbst- u. Winter-Neuheiten in  
**Damen-Konfektion**

sind in reichhaltiger Auswahl am Lager eingetroffen.

**Jackenkleider**  
die grosse Mode

Aus engl. gemusterten Stoffen von M. 27.- an  
Aus einfarbigen Tuchen, Cheviots und  
Serges . . . . . von M. 35.- an

**Garnierte Kleider** in grösster Auswahl von M. 45.- an  
**Kostümröcke** in einfarbigen und gemustert. Stoffen von M. 9.- an  
**Blusen** in Flanell, Wolle, Seide u. Spitzenstoffe von M. 7.- bezw. 12.- an  
**Morgenröcke und Matinées** in den neuesten Formen v. M. 13.- bezw. 7.50 an  
**Unterröcke** in Wolle, Seide, Trikot etc. von M. 5.50 an

**Mäntel und Paletots**

Schwarze Jacken u. Paletots in allen Fassons v. M. 12.- an  
Velour- u. Samt-Mäntel u. Jacken v. M. 37.- an  
Seal-Plüsch-Mäntel . . . . . von M. 65.- an  
Engl. gemust. Paletots . . . . . von M. 10.- an  
Seidene Mäntel . . . . . von M. 150.- an  
Kimonos schwarz und farbig . . . . . von M. 28.- an  
Abendmäntel . . . . . von M. 11.- an  
Abendcapes . . . . . von M. 22.- an

**Pelz-Konfektion** in grosser Auswahl.

Pelz-Mäntel von M. 120.- an.  
Ein Posten billige Pelzkolliers, Muffen etc. im Preise bedeutend reduziert.

Der **Total-Ausverkauf** in  
**Kleiderstoffen u. Seide**

wegen vollständiger Auflösung der Abteilung  
bietet eine unerreicht vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

**Holzbearbeitungsfabrik**

**Holzlager**

v. Barsewisch'sches Sägewerk  
G. u. S.  
Marienstrasse 60 Telefon 486  
übernimmt  
die Ausführung aller in das Holz-  
sach einschlagenden Bestellungen. :

**Baden-Badener  
Geld-Lotterie**

Ziehung 31. Oktober  
3288 Geldgewinne

**45800 M.**  
Hauptgewinn

**20000 M.**  
3287 Gewinne

**25800 M.**  
Strassburger Lotterie

**40000 M.**  
Hauptgewinn W.

**10000 M.**  
weitere Gewinne

**30000 M.**

Ziehung 19. November  
Lose beider Lotterien  
à 1 M., Porto u. Liste 50 Pfg.

empfehlen Lotterie-Unternehmer

**J. Stürmer,**

Strassburg i. E., Langstr. 107.  
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebel-  
str. 11/15, Gebr. Gehringer, G. m. b. H.,  
Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flüge.

**Drucksachen  
aller Art**

für den geschäftlichen und  
Privat-Bedarf liefert schnell-  
stens bei reeller Berechnung  
unsere mit dem reichhaltigsten  
Material versehene Druckerei  
Man verlange Kostenschläge u. Druckmuster

„Badenia“, R.-G. für Verlag u. Druckerei,  
Karlsruhe, Adlerstrasse 42

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg-  
Boonekamp**

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

**H. UNDERBERG-ALBRECHT**

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange  
Ausdrucklich: **Underberg-Boonekamp.**

**Sie suchen**

gewiss einen guten  
**Schuhmachermeister**  
der stets Ihre Arbeit  
sofort oder schnellstens  
bedient mit sauberer Ausführung  
und bester  
**Eichenlohe-Sohlleder-**  
Verarbeitung?  
So gehen Sie bitte doch zum  
billigsten und besten

**Schuh-Bruder**  
jetzt Amalienstrasse 27

**Sparfischherde,**

fein emailiert, von 50 Mark an,  
und lackiert von 25 Mark an bei  
**Leopold Weisz,**  
Douglasstrasse 22.

**Unübertrefflich**

ist eine fachgemässe, elektrische  
**Kopf- und  
Gesichts-Massage**  
mit meinem neuesten elektrischen  
Vibrations-Massage-Apparat.

Frau  
**Amalie Hildenbrand**  
Spezial-Damenfrisier-Geschäft  
Erbprinzenstrasse 36.

Garantiert reiner  
**Apfelwein**

aus nur sauren Äpfeln gefestert, süßher  
und kräftig, per Liter 22 Pfg.

**Otto Lörch,**  
Neuweier, Stat. Steinbach.

Wieder ein Wagon feinsten Sorten

**Zafeläpfel**  
eingetroffen und wird auf dem Lager  
von 8.- Mk. an per Ztr.  
abgegeben

bei **Heinrich Hock,**  
Adlerstrasse 26. Telefon 2482.

Alle Sorten  
**Zafelobst**

zu billigen Preisen empfiehlt  
**Johann Hügler**  
Wahlwies.  
(Amt Stodach) Baden.

**Gänselebern**

werden zum höchsten Preis angefanft  
Belkenstrasse 15, I.  
Haltestelle der Elektrischen und  
Lokalbahn.

**Gänselebern**

werden fortwährend angekauft  
Adlerstr. 28, Duerban, 2. St.

**Stellen suchen in Privathaushalt:**  
Mädchen für alle Hausarbeit und  
solche, die bürgerlich kochen können,  
Mädchen vom Land zum anlernen,  
Wasch- und Putzfrauen für Tages-  
und Stundenarbeit.

**Gesucht werden für Wirtschaft:**  
Küchenmädchen, junge, die etwas  
kochen können,  
Spülerinnen.

**Städt. Arbeitsamt**  
Weiblicher Arbeitsnachweis,  
Fähringerstr. 100. Telefon 629.  
Vermittlung völlig unentgeltlich.  
Geschäftszeit von 8-12<sup>1/2</sup> und 2-7 Uhr.

**Älterer zuverlässiger Mann**  
(Anwaltsb.), stadtbüdig, erbietet sich  
gegen bescheidene Anpräge für Tages-  
oder Stunden-Votengänge zu besorgen.  
Zeugnisse zur Verfügung.  
Angebote gef. unter Nr. 749 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Suche  
Nebenverdienst**  
durch schriftliche Arbeiten jeder Art.  
Angebote unter Nr. 747 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

**Bensdorp's  
Cacao**

reiner holländischer  
wohlgeschmeckend und nahrhaft  
leicht löslich.

Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal  
der **Sintra** 41, Karl-Friedrichstrasse 30:

**Mütterabend** für Mütter der Volksschulkinder.

**Vortrag**

von Herrn Dr. Schiller, Schularzt:

**Körperpflege im Jugendalter.**

Musikalische Darbietungen.  
Berein badischer Lehrerinnen — Abtl. Karlsruhe.  
Berein Frauenbildung — Frauenstudium — Abtl. Karlsruhe.

**CHRIST. OERTEL, KARLSRUHE'S**  
KAISERSTR. 101/103

GROSSES LAGER:  
KAMEELHAARDECKEN  
WOLFDECKEN  
STEPPECKEN  
PIQUEDECKEN  
TÜLL-BETTDECKEN  
SPACITEL-BAND  
WÜLLGARDINEN



BETTFEDERN  
FLAUM  
ROSSHAAR  
MATRATZENDRELL  
BETTBARCHENT  
LEINEN  
BAUMWOLLTUCH  
DAMASTE etc.

SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART  
ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN

**Tanz-Lehrinstitut**

**Jos. Braunagel, Nowacksanlage 1 II**

Einzel-Unterricht, Nachmittags- u. Abendkurse.  
Anmeldungen: von 11 bis 2 und 5 bis 9 Uhr.  
Sonntags nur von 11 bis 2 Uhr.

**Restaurations  
Zur Wolfschlucht**

Schützenstrasse  
heute Mittwoch  
**Schlachttag.**  
Frau E. Müller.

**Gelegenheitskauf.**

**Pianino,**

vorzügliches neues Instrument, wird  
unter Garantie billigst abgegeben:

Kaiserstrasse 151, III.

**Baden,**

**Douglasstrasse 22,**

allein oder mit Wohnung  
von zwei Zimmern, Alkoven, Küche und  
Steller, per Tag oder später sehr billig  
zu vermieten. Näheres daselbst.

**Bäderlehrling.**

Ein braver, williger Junge kann bei  
sofortiger Bezahlung alsbald in die  
Lehre treten.

Brot- und Feinbäckerei

**D. Johs,**

Goethestrasse 26.

**Anfängern**

wird gründlicher  
**Klavier-Unterricht**  
erteilt. Die Stunde 60 Pfg.

**Girschstrasse 75, I. St.**

**Maschinendrehliche**

**Vervielfältigungen**

aller Art.

**Hans Dinger**

Karlsruhe i. B. Wielandstr. 16.

Übernahme aller sonst vor-  
kommenden maschinenschriftl.  
Arbeiten. — Lieferung nach  
Auswärts. — Muster und  
Preisangebote zu Diensten.  
Verschwiegenheit sicher.  
Die Preise sind billigst.  
Anfertigung schnellstens.  
Ausführung peinlich  
gewissenhaft und sauber.

**Residenz-Theater.**

Waldstrasse  
**30.**

Stets die neuesten Attraktionen  
:: kinematographischer Kunst ::  
Anerkannt nur dezente Familien-  
programme in flimmerfreier Vortrag-  
ung und fachmännischer Inszenierung.

**Programm**

Mittwoch, 26. Donnerstag, 27. u. Freitag,  
28. Oktober 1910, ununterbrochen von  
nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr.

**Das Erwachen der Liebe.**

Tragisch. Von Italia-Film-Fabrik.

**Tunis und Cartago.**

Leben und  
Treiben in der nordafrikanischen  
Bafenstadt Tunis. Ein Alters-  
museum erregt ebenfalls grosses  
Interesse. Von Ambrosio-Film-Fabrik.

**Mysteriöse Flammen.**

Kolo-  
rierter Illusions-Film von Pathe Prores.

**La Rochelle und die breton-  
ische Küste.**

Von Urban Trading  
London. Der photographische Film  
zeigt uns Bilder von der bretonischen  
Küste und der alten Stadt Rochelle.  
Reihenfolge der Bilder sind im  
Theaterzettel aufgeführt.

**Seine einzige Hase.**

Humoristisch.  
Von Vitascoph-Film-Fabrik.

**„Guerrero“.**

Valse espagnole. Ton-  
bild.

**In der Bärse von Newyork.**

Amerikanische Film-Fabrik. Spannendes  
Drama. Reihenfolge der Bilder  
im Theaterzettel aufgeführt.

**Neueste Ereignisse der Woche.**

Pathe-Journal. Von Pathe Prores.  
Moskau, Berlin, Portugal, Paris,  
Nourmelon. Oesterreich. Brüssel 2.

**Nick Winter**

beim Rennen. Lach-  
Salve. Von Pathe Prores.

**Gastspiel des Rezitators  
Leopold Ritter v. Plappart.**

Näh. auf dem Theaterzettel.

**Machen Sie einen Versuch  
mit meinen**

„**Herkules**“

Normal-Hemden,  
Unterhosen, Unterjacken.

**Julius Löwe**

25 Werderplatz 25.